

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 23 (1956)

Artikel: Die bauliche Entwicklung der Stadt Burgdorf während der letzten 10 Jahre
Autor: Keckeis, Adrian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1076215>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE BAULICHE ENTWICKLUNG DER STADT BURGDORF WÄHREND DER LETZTEN 10 JAHRE

ADRIAN KECKEIS

Auswärtige Besucher, welche das heimelige Burgdorf vor dem Kriege oder auch während des Krieges trafen, fanden eine Stadt vor, in welcher die Zeit still zu stehen schien, wenigstens in baulicher Hinsicht (im Jahre 1938 wurden in Burgdorf 8 Wohnungen erstellt, im Jahre 1940 waren es deren 11).

Die stürmische bauliche Entwicklung, welche unsere grösseren Städte schon in den letzten Vorkriegsjahren ergriffen hatte, schien Burgdorf nicht zu berühren. Auf dem Stadthügel thronten seit Jahrhunderten die hablichen Häuser der Oberstadt, welche nicht, wie in vielen anderen Orten einer gewinnsüchtigen Bauwut zum Opfer gefallen waren, und blickten auf die historische Unterstadt mit ihrem gewerblichen Charakter; auf der Südseite breitet sich ein Villenquartier aus mit stark individuellem Einschlag, aber ohne klare Gesamtplanung. Auf der Nordwestseite des Stadthügels dehnt sich (gegen den Bahnhof hin), ein ausgesprochenes Neustadtquartier, aus dem 19. Jahrhundert stammend, mit wenig neuen Bauten.

Die ausgesprochene Baustille der Vorkriegs- und der ersten Kriegsjahre hätte zweifellos auch ihre gute Seite gehabt, wenn die Zeit genützt worden wäre, vorausplanend die Grundlagen in rechtlicher und baugesetzlicher Hinsicht zu schaffen, einen Bauzonenplan vorzubereiten und denselben gesetzlich zu verankern. Vielleicht hätte sich damit das für Burgdorf ausgesprochen grosse Bauvolumen der letzten Jahre besser lenken lassen.

Solche und ähnliche Gedanken hat sich wohl schon mancher Bewohner unserer Stadt gemacht; aber wer hätte heute den Mut zu behaupten, die Entwicklung im Bauwesen und im Verkehr vorausgesehen zu haben? Die Probleme vor und während des Krieges waren eher politischer und militärischer Natur und beanspruchten die Behörden und Bürger in starkem Masse. Ja, in keiner schweizerischen Stadt stand man dieser Entwicklung gewappnet gegenüber. Zürich, Bern und viele andere Gemeinden ringen noch heute um die Durchsetzung

einer modernen Baugesetzgebung; von der Verkehrsplanung gar nicht zu reden, deren Lösung eine Landesaufgabe des ganzen Volkes und einer ganzen Generation darstellt.

Sicher sind die Verhältnisse in Burgdorf nicht direkt mit denjenigen unserer Großstädte zu vergleichen, aber eine gewisse Parallelität besteht trotzdem.

Einige Zahlen aus einer statistischen Zusammenstellung, welche mir vom Bauamt (Bauinspektor Studer) zur Verfügung gestellt wurde, sollen die Entwicklung noch besser illustrieren:

Jahr	Wohnungen	Jahr	Wohnungen
1940	11	1948	93
1941	18	1949	21
1942	8	1950	89
1943	69	1951	36
1944	20	1952	53
1945	79	1953	138
1946	36	1954	167
1947	48		

Wer heute die Stadt besucht, wird kaum eine Strasse oder Gasse betreten, in welcher nicht eine Baustelle zu finden wäre. Vor allem im Bahnhofquartier sind grosse Veränderungen im Gange. Vieles, was dem eingesessenen Burgdorfer Bürger lieb gewesen ist, musste dem gefrässigen Maul des Baggers geopfert werden, so vor allem das bekannte Hotel Guggisberg und damit auch der einzige grosse Saalbau der Stadt, wo manch rauschendes Fest in Erinnerung bleiben wird.

Doch fassen wir die rege Bautätigkeit etwas systematischer zusammen. Die Jahre 1945-1948 bringen neben einer starken Wohnbauentwicklung auch eine grosse bauliche Entfaltung der Burgdorfer Industrieanlagen.

INDUSTRIEANLAGEN

1946 Neubau der Firma Schüpbach & Co. im Neumattquartier.

Neubau der Firma Rasolette.

1947 Anbau der Firma Galban AG. auf dem Areal der Stanniolfabrik.

Bedeutende Erweiterungsbauten der Firmen Schmid & Co., Leinenweberei, Schafroth & Co. AG. und Kolonial E. G.

1948 entsteht hinter dem Ziegelgut eine nach modernen Grundsätzen erbaute Ziegelei der Firma Otto Schachtler.

- 1949 wird eine neue Kunststeinfabrik, die Vibrobeton GmbH. errichtet, in nächster Nähe der Lack- und Farbenfabrik der Gebr. Schoch.
Ausbau der Bahnhofgarage und -werkstätten durch Architekt Bechstein.
Die Firma Losinger AG. lässt an der Lyssachstrasse verschiedene Lagerhallen erbauen.
- 1950 Dieses Jahr bringt grosse Neu- und Erweiterungsbauten der Verbandsmolkerei am Farbweg (Architekt H. Müller) und der Konsumgenossenschaft an der Dammstrasse, letztere mit einem für Burgdorf grosszügig eingerichteten Selbstbedienungsladen.
Der Wiederaufbau der abgebrannten Bettfedernfabrik der Firma Lindt & Co. wird in Angriff genommen.
- 1951 Die Firma Typon AG. baut auf der östlichen Seite einen neuen Trakt an; 1953/54 folgt bereits ein weiterer Bau auf der Südseite (Architekt A. Meisser).
Im gleichen Jahre wird ein neues Lagerhaus mit Silo der Handelsmühle Buchmatt AG. errichtet.
- 1952 Die Alpina Käse AG. erfährt eine bedeutende bauliche Erweiterung. Auch die Firma Kunz & Co., Futtermühle, gliedert dem Betrieb eine neue Abteilung an und bezieht das durch Architekt Giraudi 1951 erbaute Werkstattgebäude.
Im gleichen Jahr wird eines der grössten industriellen Bauvorhaben durchgeführt. Es handelt sich um eine grosszügige Erweiterung der Maschinenfabrik Aebi & Co. an der Lyssachstrasse, errichtet durch Architekt Liechti. Schon ein Jahr später lässt die gleiche Firma für ihre Arbeiter und Angestellten an der Ecke Lyssach-Aebistrasse eine ältere Liegenschaft durch An- und Umbauten in ein gediegenes Wohlfahrtshaus umbauen.
- 1953/54 Die beiden jüngsten Jahre bringen bedeutende Erweiterungsbauten der Firmen Typon AG. und Schüpbach & Co. AG. Das abgebrannte Dachgeschoss der Firma Alpina Käse AG. wird wieder aufgebaut. Die Firma Krähenbühl & Co. lässt bei der Station Steinhof ein neues Lagerhaus errichten.
- 1955 Die bekannte Firma Egger & Co. in Burgdorf lässt durch Herrn Architekt Giraudi auf dem ehemaligen Schafroth-Areal eine neue Lagerhalle erbauen.
Es handelt sich um einen interessanten Stahlbau mit einer grossen Kranfahrbahn. Die Ingenieurarbeiten stammen von Herrn Ing. Weder, die Stahlkonstruktion wurde durch die Firma Gebr. Herrmann, Schlosserei, und die Rohbauarbeiten wurden durch die Firma Meyerhans & Co. ausgeführt.

WOHNBAUTEN

Aus der anfangs erwähnten Tabelle lässt sich ersehen, dass auch die Wohnbauten stark gefördert wurden. Verschiedene Baugenossenschaften wurden gegründet mit dem Ziel, moderne, hygienisch einwandfreie und billige Wohnungen zu erstellen. Im grossen und ganzen darf man sagen, dass dieses Ziel bis heute im wesentlichen erreicht worden ist, wenn auch die letzte Forderung nicht immer durchgesetzt werden konnte, da mit der regen Bautätigkeit die Bodenpreise rapid angestiegen sind.

Aus der grossen Zahl neuerstellter Wohnbauten können hier nicht alle aufgeführt werden, immerhin sollen die grösseren Miethäuser Erwähnung finden:

1947 errichtet die Einwohnergemeinde Burgdorf ein 14-Familienhaus in der Brunnmatt bei Oberburg.

1948 werden 60 Wohnungen geschaffen im ehemaligen Schafroth-Areal an der oberen Kirchbergstrasse. Die vielen Wohnungen, ein Zeichen für den damals akuten Wohnungsmangel, waren alle schon vor ihrer Vollen-
dung vermietet. Die architektonischen Arbeiten übernahm Architekt Giraudi, Burgdorf, die Rohbauarbeiten wurden durch die Firmen Mäder und Krähenbühl, Burgdorf, ausgeführt.

Im gleichen Jahre wurde durch die Burgergemeinde Burgdorf der sogenannte Burgerblock an der Zeughausstrasse erstellt. Die Architekten E. Bechstein und P. Salchli verstanden es in besonderer Weise, die 18 Wohnungen komfortabel zu gestalten. Die grosszügige Gartenfreifläche ist beispielhaft gelöst.

1951 wurden die ersten modernen Reihenhäuser durch das Baukonsortium Neumatt an der Dufourstrasse errichtet. Die Pläne stammen von Architekt Bechstein, die Rohbauarbeiten wurden von der Baufirma Fr. Gribi ausgeführt.

1952 lässt die Baugenossenschaft Weissensteinstrasse durch Architekt Bechstein einen grossen Block mit 15 Wohnungen erstellen.

In der Ey, einem ausgesprochenen Einfamilienhausquartier, entstehen, allerdings gegen den Willen der Burgdorfer Planungsbehörden, 5 grosse Miethausblöcke mit total 36 Wohnungen.

Im gleichen Jahre lässt die Firma Rugan in Zürich 3 Mietblöcke im Neumattquartier erstellen mit 30 Wohnungen.

1953 Die Baufirma Mäder & Co. macht für Burgdorf zum ersten Mal den Versuch, zwei Wohnblöcke in Durisolbauweise zu erstellen. Die Firma entschliesst sich in erster Linie zu dieser Bauweise, um die Baukosten zu senken und damit die Mietpreise der Wohnungen niedrig zu gestalten.

Im gleichen Jahre werden auch 6 Doppel Einfamilienhäuser durch die Wohnbaugenossenschaft Meisenweg erstellt. Planung und Bauführung führte das Architekturbüro Hirschi, Burgdorf, durch.

1954/55 ersucht die Baufirma Mäder & Co. bei den Gemeindebehörden um die Baubewilligung für die Erstellung von 144 Wohnungen im rechteitigen Emmenschachen. Im ganzen waren 8 Wohnblöcke geplant. Das Baubewilligungsverfahren führt zu mehreren Sitzungen der Gemeindebehörden mit der Bauherrschaft, unter Hinzuziehung von auswärtigen Fachleuten. Nach gewissen Modifikationen der Bauabstände und Bauhöhen wird schliesslich die Baubewilligung erteilt und sofort mit der Ausführung begonnen. Bemerkenswert an der ganzen Ueberbauung sind die ausserordentlich niedrigen Mietzinse. Diese wurden erreicht durch eine rationelle Grundrissgestaltung und Landeinsparung durch kleinere Bauabstände. Bis jetzt wurden 5 Wohnblöcke mit insgesamt 66 Wohnungen bezogen.

Als Verbindung dieser Schachensiedlung mit Stadt und Bahnhof wurde durch die Firma Weder & Prim (Ingenieur Weder), Burgdorf, ein eleganter Fussgängersteg über die Emme errichtet.

Die Personalfürsorge der Stiftung Hasler AG. als Bauherrin errichtet, mit ihrem Architekten E. Meyer, Bern, an der untern Kirchbergstrasse 3 grosse Wohnblöcke mit total 51 sehr komfortablen Wohnungen, mit 3 Läden und einer Anzahl Garagen.

An der Bernstrasse erstellte im gleichen Jahr die Architektengemeinschaft Meisser & Catellan 4 dreigeschossige 6-Familienhäuser.

Interessant ist, dass im Juli dieses Jahres das Burgdorfer Mietamt geschlossen wurde mit der Begründung, dass bei einem Leerwohnungsbestand von ca. 50 leeren Wohnungen keine Wohnungsnot mehr bestehe, dass aber der Wunsch nach billigen Wohnungen nach wie vor bestehen bleibe. Dieser Beschluss zeigt deutlich die heutige Situation auf dem Burgdorfer Wohnungsmarkt.

Der Höhepunkt für den spekulativen Bau von Mietwohnungen ist deutlich überschritten. Würde dieser im gleichen Tempo wie in den letzten Jahren fortgesetzt, so könnte dies zu äusserst ungesunden Verhältnissen auf dem Wohnungsmarkt führen.

Eine Aufgabe aber bleibt bestehen: die Ersetzung - man gestatte mir hier diesen Ausdruck - gewisser Elendswohnungen, die einer Stadt wie Burgdorf unwürdig sind. Dies ist eine soziale Verpflichtung, die alle Bürger angeht. Ich glaube aber kaum, dass diese Aufgabe ohne eine Gemeindesubvention durchgeführt werden kann.

BAUTEN DER ÖFFENTLICHEN HAND

Um der starken Entwicklung gewisser Stadtquartiere Rechnung zu tragen, liess die Gemeinde 1951/52 im Neumattquartier ein neues Primarschulhaus erstellen. Der Auftrag wurde an Herrn Architekt H. Müller, welcher den seinerzeit durchgeführten Wettbewerb gewonnen hatte, vergeben; die Bauführung lag in den Händen von Herrn Architekt M. Schio.

Anschliessend an die Schulhausbauten entstand ein von der Sportplatzgenossenschaft erstellter Sportplatz. Der schönen Anlage wurde eine von Architekt P. Salchli erbaute Tribüne angegliedert.

Der Staat Bern liess in den gleichen Jahren das Erziehungsheim Lerchenbühl grosszügig ausbauen. Als verantwortlicher Architekt zeichnete P. Salchli von Burgdorf.

Dem Bezirksspital Burgdorf, dessen grosszügiger Ausbau zur Zeit in Planung steht, wurde im Jahre 1949 durch Architekt Bechstein ein gefälliges Schwesternhaus angegliedert.

1948 wurde die alte Villa Schenk zu einer Kinderkrippe umgebaut, eine soziale Wohltat für arbeitende junge Mütter.

Im Fernstallwald wurde durch die Gemeinde nach neuartigen Konstruktionsprinzipien ein grosses Wasserreservoir errichtet. Die Ingenieurarbeiten führte die Firma Weder & Prim in Burgdorf durch, die Bauausführung lag in den Händen der Firma Fr. Mäder & Co., die technisch schwierigen Installationen wurden vom Gas- und Wasserwerk der Stadt Burgdorf, unter der Leitung von Verwalter Fr. Ingold, ausgeführt.

Auch das Kantonale Technikum Burgdorf musste für seine bisher in Kellerräumen untergebrachte Chemische Abteilung einen Neubau erstellen. Die Planung und Bauleitung liegt in den Händen der Architekten M. Schio und A. Keckeis. Der Bau wurde zu Beginn des Wintersemesters 1955 bezogen. Für diesen Bau wurden, neben dem vom bernischen Grossen Rat bewilligten Kredit, durch einen Stiftungsrat, an dessen Spitze Herr Dr. Stauffer steht, namhafte Beträge zur Verfügung gestellt.

Am 23. April 1955 wurde das neue Krematorium feierlich eingeweiht. Die architektonische Gestaltung und die Bauleitung führte Architekt E. Bechstein durch; der gefällige und technisch interessante Bau wurde während einiger Tage dem Publikum zur Besichtigung freigegeben.

1954 wurde durch die Lehrhalle-Genossenschaft zur Förderung der Ausbildung der jungen Maurerlehrlinge und anderer Berufsgruppen eine neue Lehrhalle erstellt und 1955 in Betrieb genommen. Die Initiative für diesen Bau ergriff der Leiter der Burgdorfer Maurerlehrkurse, Baumeister Fritz Gribi,



Neubau Kyburger



Neubau Brunnenhof

welcher auch die Roharbeiten ausführte. Pläne und architektonische Gestaltung lagen in den Händen von Architekt P. Salchli.

GESCHÄFTSHÄUSER UND HOTELS

Vielleicht das grösste Geschenk, das von einer privaten Korporation den Einwohnern von Burgdorf gemacht wurde, ist die Renovation des Hotels Stadthaus, eines markanten aus der Mitte des 18. Jahrhunderts stammenden Spätbarockbaus, der mit einem grossen Kostenaufwand durch die Bürgergemeinde und ihren Architekten E. Bechstein in ein modernes Hotel und Gasthaus umgebaut wurde. Wer die heutigen Gasträume, Hallen und Sitzungssäle betritt, wird erstaunt sein, mit welcher ausserordentlichen Geschmackssicherheit alle Räume ausgestattet, und mit welchem handwerklichen Können und welcher Liebe alle Details bearbeitet wurden. Das Hotel hat sich heute in Burgdorf gut „eingebürgert“ und könnte aus dem Vereins- und gesellschaftlichen Leben Burgdorfs nicht mehr weggedacht werden.

Auch in der Unterstadt, direkt am Bahnhofplatz, entstand ein heimeliges alkoholfreies Café und Restaurant, nach seinem Besitzer Café Rieben genannt, von Architekt P. Salchli erbaut. 1954 wurde ein Erweiterungsbau angegliedert.

1953 wurde an der untern Kirchbergstrasse ein 6 geschossiger Wohn- und Geschäftsblock mit vorgelagertem Wohn- und Ladentrakt erstellt. Als Bauherrschaft zeichnete das Konsortium Brunnenhof, der Bau wurde durch die Architekten Liechti und R. Mäder geplant und die Bauführung von ihnen übernommen. Die Rohbauarbeiten führte die Firma Fr. Mäder & Co. durch.

1954 wurde durch ein Konsortium an der mittleren Bahnhofstrasse an der Stelle des ehemaligen Café Barcelona das Hotel Touring-Bernerhof und Geschäftshaus errichtet mit Läden und Wohnungen.

Nach mehreren Anläufen und Planungsvorschlägen entstand an der Ecke der oberen Bahnhofstrasse, an Stelle des Hotels Guggisberg, ein weiteres grosses Geschäftshaus mit modernen Läden und ausgesprochenen Bürogeschossen, in der die kantonale Steuerverwaltung, die Amtsschaffnerei und andere kantonale Instanzen untergebracht wurden. Als Architekt zeichnete Fr. Trachsel, Bern; der Rohbau wurde durch die Firma Fr. Mäder & Co. ausgeführt. Das neue Geschäftshaus nennt sich „Zum Kyburger“ und erinnert mit dem Namen an die historische Vergangenheit Burgdorfs. Als Bau scheint er den Ton für die ganze zukünftige Ueberbauung im Bahnhofquartier anzugeben.

Die Schweizerischen Bundesbahnen haben ein altes Versprechen eingelöst, indem sie nun mit dem Neubau des Aufnahmegebäudes begonnen haben.

Die Rohbauarbeiten wurden den beiden Burgdorfer Firmen Krähenbühl & Co. und Fr. Gribi übertragen.

Die grosse Bauperiode, die Burgdorf in den letzten 10 Jahren durchgemacht hat, scheint noch nicht abgeschlossen zu sein, da vor allem die Gemeinde vor bedeutenden neuen Aufgaben steht. Es sollen neue Schulhäuser erstellt werden; ein neuer grosser Saalbau ist für Burgdorf ein dringendes Bedürfnis, an Projekten und Lösungsvorschlägen hat es nicht gefehlt, doch scheint die Finanzierung Sorgen zu bereiten.

Zu hoffen ist auch, dass der eine oder andere neue Industriezweig sich in Burgdorf ansiedelt, dann wird es an Bauaufgaben für die nächsten 10 Jahre keineswegs fehlen. Auch zahlreiche Private befassen sich mit dem Aus- oder Umbau ihrer Liegenschaften oder planen gar einen Neubau.

Zu Beginn dieses Berichtes wurde gesagt, dass die grosse Bautätigkeit der letzten Jahre sich nicht auf vorbereitete Richtpläne oder einen modernen Zonenplan stützen durfte. Man könnte demnach annehmen, dass sich in Burgdorf eine völlig planlose Bauerei durchgesetzt hätte. Dies war aber keineswegs der Fall, denn seit dem Jahre 1948 wird an einem Zonenplan und einer modernen Baugesetzgebung, unter Mitwirkung verschiedener Fachleute, gearbeitet. Alle wichtigen Bauvorhaben wurden nicht nur den Gemeindebehörden, sondern auch dieser Kommission unterbreitet. Es wurden auch sehr oft Pläne korrigiert, Situationen verändert, allzu spekulative Bauhöhen gemildert und den neuen Bauzonen angepasst. Vielleicht war es gut, dass keine fertigen Pläne vorlagen. Auf diese Weise musste die Planung sich streng an die bauliche Realität halten, und oft genug wurden gewisse Zonengebiete aufgestockt oder andere Konzessionen gemacht.

Es ist zu hoffen, dass der neue Zonenplan und die revidierte Bauordnung dem Burgdorfer Stimmbürger bald zur Abstimmung vorgelegt werden können, und eine zweite Hoffnung sei mit der ersten verbunden, der Souverän möge sein Ja nicht verweigern, zum Wohle des ganzen Gemeinwesens und als Grundlage für die bauliche Entwicklung der nächsten Jahrzehnte.